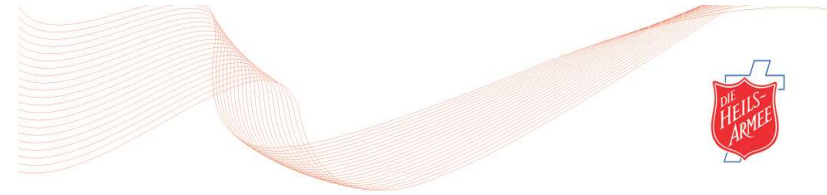


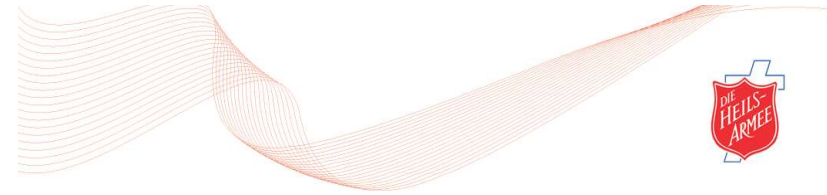
Eine „Neue Normalität“ – Arbeiten unter geänderten Bedingungen am Beispiel Hamburg



Situation der Wohnungslosenhilfe in HH allgemein:

Frühjahr 2020:

- ❖ Die Pandemie traf uns in Hamburg (wie überall) völlig unvorbereitet
- ❖ Die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe mussten schnell reagieren, um Mitarbeitende und Klient*innen vor einer Infektion zu schützen. Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen fielen plötzlich aus, weil sie zur Risikogruppe gehören
- ❖ Viele, vor allem niedrigschwellige Einrichtungen und Beratungsstellen, mussten erstmal ganz schließen oder ihr Angebot drastisch reduzieren (z.B. Lunchpakete, Straßensozialarbeit, telefonische Beratung)
- ❖ Folge: Teile des Hilfesystems für wohnungslose Menschen brachen kurzzeitig so gut wie zusammen (keine Basishilfen wie warmes Essen, Duschen, Wäsche waschen, Tagesaufenthalt u.ä.)
- ❖ Viele ehrenamtliche Gruppen und Einzelpersonen versorgten die Menschen mit Essen und Kleidung, aber unkoordiniert (keine regelhafte und planbare Versorgung)
- ❖ Folge: Eine große Verelendung der Menschen auf der Straße (Acht Menschen starben seit Mai auf Hamburgs Straßen)



(Früh-)Sommer 2020:

- ❖ Die Infektionszahlen sanken bundesweit und es gab in allen Bereichen Lockerungen
- ❖ Die meisten Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe stellten ihre Arbeit um und konnten unter Corona-Bedingungen wieder öffnen
- ❖ Durch die strengen Hygieneauflagen mussten die Angebote jedoch stark reduziert werden (z.B. weniger Plätze im Tagesaufenthalt, viel Beratung noch per Telefon)
- ❖ Dadurch fehlt vielen obdachlosen Menschen die gewohnte Hilfe und die notwendige Basisversorgung

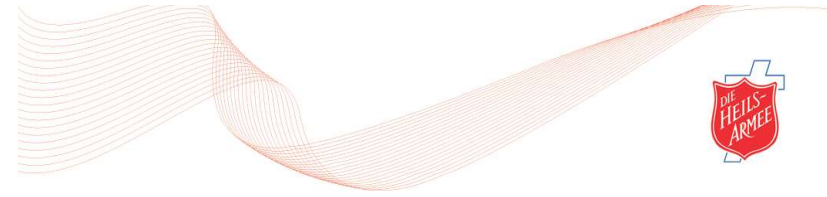
Herbst/Winter 2020:

- ❖ Durch die neuen bzw. wieder verstärkten Auflagen mussten manche Einschränkungen vom Frühjahr wieder reaktiviert werden (gerade in Einrichtungen)
- ❖ Der Winter kommt, und für die wohnungslosen Menschen werden die Einschränkungen umso härter.
- ❖ Wichtige Veranstaltungen wie z.B. Weihnachtsfeiern fallen in diesem Jahr zum größten Teil aus



Besonderes Projekt in HH im Frühjahr 2020:

- ❖ In einer trägerübergreifenden Kooperation und Dank einer großzügigen Spende konnten rund 170 wohnungslose Menschen für drei Monate in Hotels untergebracht werden (schnell und bedingungslos)
- ❖ Die wohnungslosen Menschen wohnten in Einzelzimmern und wurden durch Sozialarbeiter*innen beraten und begleitet
- ❖ Durch die Möglichkeit der Ruhe und Erholung und der Beratung und Begleitung konnten sich viele Menschen stabilisieren
- ❖ Es kam in diesen drei Monaten zu erstaunlichen persönlichen Entwicklungen (z.B. im Anschluss Wechsel in eine feste Unterkunft, Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung). Einige Menschen, die vorher fern vom Hilfesystem waren, konnten dadurch erreicht werden.
- ❖ Leider endete das Projekt nach drei Monaten, trotz des Erfolges.
- ❖ Die Stadt Hamburg weigert sich, die obdachlosen Menschen trotz steigender Infektionszahlen und drohendem Winter in Einzelzimmern unterzubringen
- ❖ Daher haben mehrere Initiativen der Wohnungslosenhilfe jetzt ein neues Projekt gestartet, um mit Spendengeldern Obdachlose in leerstehenden Hotelzimmern unterzubringen

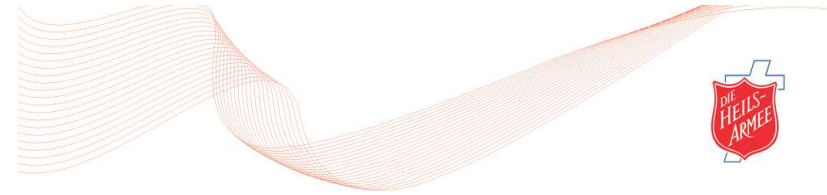


Situation im Jakob-Junker-Haus:

Das Jakob-Junker-Haus ist eine ehemals stationäre Einrichtung mit insgesamt 92 Plätzen, d.h. die Bewohner leben alle auf unserem Gelände und es sind rund um die Uhr Mitarbeitende vor Ort. Die Bewohner versorgen sich jedoch selbst, d.h. es gibt keine Vollversorgung.

Maßnahmen im Frühjahr 2020:

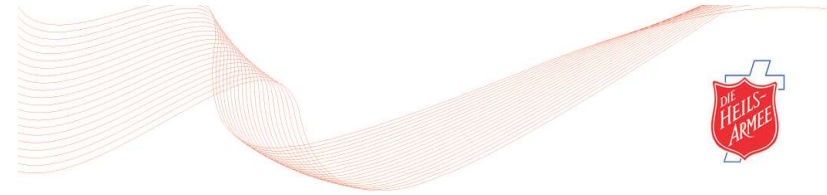
- ❖ Allgemeine Hygienemaßnahmen (Aufstellen von Desinfektionsspendern und Plexiglasscheiben, Infos an Bewohner, Abstand halten etc.)
- ❖ Erstellen und ständiges Überarbeitung von Pandemieplänen
- ❖ Einrichten und Freihalten von Quarantänezimmern
- ❖ Aufnahmestopp
- ❖ Besuchsverbot für Bewohner
- ❖ Arbeiten in Teams (mit „Home-Office“, wochenweise Wechsel)
- ❖ Notfallplanung für den Fall einer Infektion unter Bewohnern (z.B. wer ist anzurufen wegen Testung, wer liefert uns für den Fall einer Gesamtquarantäne Essen und Lebensmittel für eine Vollversorgung der Bewohner).



- ❖ Schließung des Aufenthaltsraumes und aller Gruppenangebote
- ❖ Mehrarbeit für das Hausmanagement (alles desinfizieren und noch öfters reinigen)
- ❖ Keine Begleitung von Bewohnern
- ❖ Keine Zimmerbegehungen (und hauswirtschaftliche Hilfen nur in Form von Übernahme ohne Klient, nicht mit dem Klienten)

Geblieden sind über den Sommer:

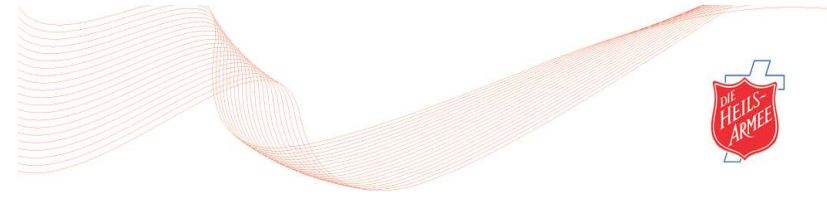
- ❖ Allg. Hygienemaßnahmen
- ❖ Freihalten von Quarantänezimmern
- ❖ Besuchsverbot für Bewohner
- ❖ Notfallplanung (was ist im Falle einer Infektion von Bewohnern zu tun)
- ❖ Aufenthaltsraum ist wieder geöffnet für eine bestimmte Personenanzahl (mit Anwesenheitslisten)
- ❖ Gruppenangebote nur draußen
- ❖ Begleitung von Bewohnern nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln (keine gemeinsamen Autofahrten)



Wieder verschärft im Herbst/Winter:

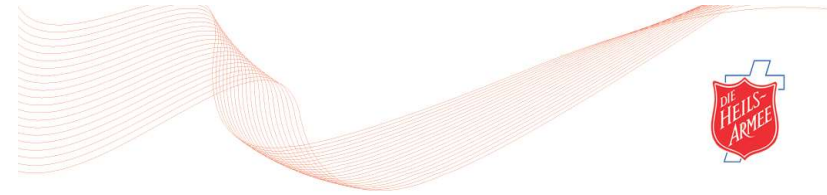
(mit dem Wissen, was an Maßnahmen im Frühling gut war und was jetzt zu modifizieren ist).

- ❖ Keine Gruppenangebote mehr
- ❖ Maskenpflicht im Haus
- ❖ Für die Mitarbeitenden flexiblere Arbeitszeiten (z.Zt. kein Arbeiten in Teams)
- ❖ Teamsitzungen in einem anderen (großen) Raum mit Luftfiltern
- ❖ Keine gemeinsamen Pausen von Mitarbeitenden
- ❖ Aufnahmegespräche mit zukünftigen Bewohnern in einem extra Raum (mit Maske und Luftfilter)
- ❖ Pfortendienste nicht mehr überschneidend
- ❖ Es finden nur Teambesprechungen statt, die für die Aufrechterhaltung des Betriebes notwendig sind (keine Teamsitzungen zu anderen Themen, wie z.B. QuM)
- ❖ Gremienarbeit nur in digitaler Form



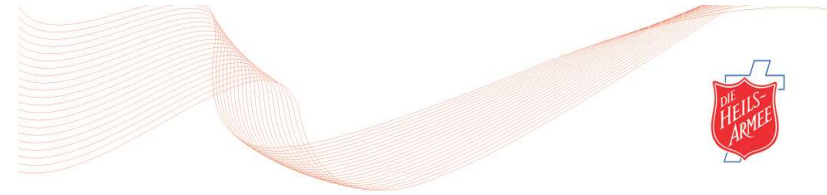
Schwierigkeiten in den letzten Monaten:

- ❖ Beschaffung wichtiger Schutzausrüstung
- ❖ Überlastung der Gesundheitsämter, d.h. Absprachen über Verfahren vorab waren nicht möglich (keine Sicht für die besondere Situation der WLH, Ges.Ämter hatten selbst auch keine Vorgaben über Verfahren/Abläufe in Einrichtungen der WLH; im „Testmodus“ funktionierte das System aber gut – gute Reaktion aller Beteiligten)
- ❖ Empfehlungen/Vorgaben von Behörden nur für die EGH/Pflege, d.h. jede Einrichtung muss sich daraus selbst die für sie umsetzbaren Maßnahmen ableiten/entwickeln
- ❖ Bewohner, die sich nicht an die Hygienemaßnahmen (z.B. Maskenpflicht) und/oder Quarantäneanordnungen halten
- ❖ Wichtige Hilfen wie Begleitung von Bewohnern und Fahrten mit dem Auto (z.B. bei Umzugshilfen) werden erschwert
- ❖ Hauswirtschaftliche Hilfen (z.B. Anleitung zur Zimmerreinigung) nur unter erschwerten Bedingungen möglich
- ❖ Für die Bewohner wichtige Gruppenangebote und Feierlichkeiten (z.B. gemeinsame Weihnachtsfeier) fallen aus
- ❖ Summe Mindereinnahmen und Mehrausgaben in den letzten Monaten: rund 54.0000 €



Was ist die „neue Normalität“ im Jakob-Junker-Haus?:

- ❖ Maskenpflicht im Haus
- ❖ Allgemeine Hygienemaßnahmen (Hände desinfizieren bei Eintritt ins Haus, nicht mehr die Hand zur Begrüßung geben, Abstand halten, Bewohner verlässt das Zimmer bei Reparaturen etc.)
- ❖ Keine oder eingeschränkte Gruppenangebote
- ❖ Gremienarbeit/Fortbildungen per Zoom
- ❖ Andere Themen in der Betreuung der Bewohner (Hygieneregeln einhalten)
- ❖ Eingeschränkte Begleitung von Bewohnern
- ❖ Besuchsverbot für Bewohner
- ❖ Ständige Überarbeitung und Modifizierung des Hygienekonzeptes
- ❖ Ämterangelegenheiten werden telefonisch oder per mail/Fax geregelt, kein persönliches Vorsprechen mehr im Amt (aber: Ämter i.d.R. besser telefonisch oder per mail/Fax erreichbar als vorher)



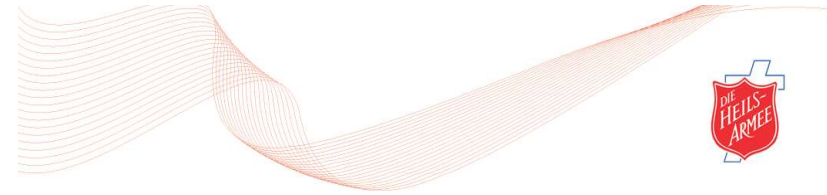
Was bräuchte es in Hamburg für alle wohnungslosen Menschen und alle Einrichtungen der WLH?

- ❖ Regelmäßige Einzelunterbringung von wohnungslosen Menschen
- ❖ Öffnungszeiten der Notunterbringung 24/7
- ❖ Schnellen Zugang zu Schutzausrüstung und Testmöglichkeiten (nicht nur die EGH und Pflege im Blick haben)
- ❖ Empfehlungen der Behörden zu Schutzmaßnahmen speziell in Einrichtungen und Diensten der WLH (damit nicht jede Einrichtung/Träger diese selbst entwickeln und sich dann ggfs. gegenüber der Sozialbehörde für die getroffenen Schutzmaßnahmen rechtfertigen muss).

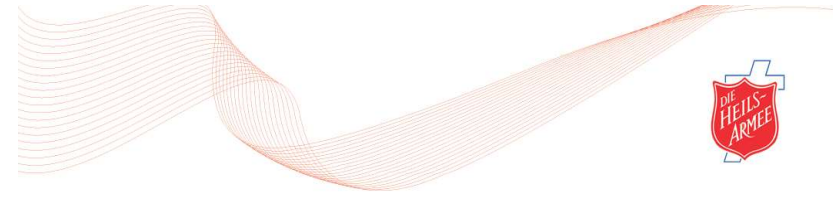
Was haben wir in HH aus der Pandemie gelernt?

Die Pandemie hat einige Schwachstellen aufgezeigt:

- ❖ Die regelmäßige Versorgung von wohnungslosen Menschen darf nicht zu sehr von Ehrenamtlichen abhängen
- ❖ Eine Einzelunterbringung von wohnungslosen Menschen gewinnt noch mehr an Bedeutung:



- ❖ Sie ist notwendig, damit wohnungslose Menschen die Hilfe annehmen und sich stabilisieren können, aber sie ist auch unerlässlich in Zeiten einer Pandemie
- ❖ „Segen und Fluch“ der (in der Pandemie notwendigen) Digitalisierung:
- ❖ „Segen“: Austausch und Vernetzung miteinander ist digital schnell möglich.
- ❖ „Fluch“: Eine Beratung von Hilfesuchenden ist digital schwierig (fehlende Geräte bei Klient*innen und den Einrichtungen, Beratung ist digital nur begrenzt möglich)
- ❖ Eine bessere telefonische oder digitale (mail) Erreichbarkeit von Ämtern und Behörden ist möglich
- ❖ Die Wohnungslosenhilfe ist definitiv systemrelevant!



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**